

## Auftrag Kirche in Bonn

Der Modus: „Fortführung des Neuen“

Format: Themenwerkstätten (Konzept Stand 06.0 7.2012)

### 1. ZIELSETZUNG:

- ✓ Das Neue durch eine neue Form des Fortgangs ermöglichen.
- ✓ Die Andersartigkeit von Kirchenerfahrungen fortführen.
- ✓ „Liebende Aufmerksamkeit“ (Simone Weil) im Umgang mit den Kontrasten der Gegenwart praktizieren.
- ✓ Neugierig und aufmerksam werden, zuhören, wissen wollen, etwas lernen wollen.
- ✓ Strittige Fragen in den Kontext des Volkes Gottes stellen.
- ✓ (Gesprächs-)Strukturen bereithalten, in denen die Bearbeitung von Glaubensfragen und Kirchenfragen möglich wird.
- ✓ Kreative und fruchtbare Begegnung des Evangeliums mit unserem Leben ermöglichen.

### 2. HINTERGRUNDÜBERLEGUNGEN:

(Werte -Spielregeln - Funktionslogiken, für die wir stehen)

Vier Grundprinzipien kennzeichnen die Methode der Themenwerkstätten und darin zugleich den theologisch-religiösen Weg, den „Auftrag Kirche“ in der Konsequenz des II. Vatikanums gehen sollte:

- a) Kontraste fruchtbar machen,
  - b) gewaltfreie Kommunikation praktizieren,
  - c) Ungewissheit produktiv machen,
  - d) Inklusion praktizieren.
- A) Kontraste fruchtbar machen: Die Zukunftsfähigkeit der Kirche ergibt sich aus der Gestaltung der für die katholische Kirche typischen Kontraste (z. B. Priester und Laien, Hauptamtliche und Ehrenamtliche, gelegentlichen Kirchennutzern und regelmäßigen Kirchenbesuchern, drinnen und draußen, „Kirche“ und „Welt“, Männern und Frauen). Die bestehenden Differenzen werden produktiv im Blick auf den kirchlichen Auftrag, „Zeichen und Werkzeug der innigsten Vereinigung Gottes mit den Menschen wie der Menschen untereinander zu sein“ (LG 1). Das II. Vatikanum enthält das Programm für einen kreativ-weiterführenden Umgang mit den Kontrasten innerhalb der katholischen Kirche.
- B) Gewaltfreie Kommunikation: Entscheidend ist, welche Erfahrungen wir miteinander machen und welche Erfahrungen andere mit uns machen. D. h., es geht um die Art und Weise der Kommunikation und den darin sich zeigenden Beziehungen. Entgegen verbreiteter „Verlusterfahrungen“ bieten wir den Raum für „erneuerte Aufstiegsperspektiven“. Konkret geht es um
- den Ausdruck von Wertschätzung und Anerkennung,
  - ein Beobachten ohne zu bewerten,
  - Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken,

- Verantwortung für die subjektive Erschaffung von Wirklichkeiten, für eigene Gedanken und Gefühle zu übernehmen,
  - um das zu bitten, was das Leben bereichert,
  - einen einfühlsamen Kontakt mit uns selbst und anderen aufzubauen,
  - eine beschützende Anwendung von Macht und Autorität.
- C) Ungewissheit produktiv machen: Die Gegenwart ist mit Unsicherheiten und Überraschungen verbunden. Sie ist uns zur Entdeckung aufgegeben. Unsere ekklesiologische Aufgabe besteht in der Erforschung der „Zeichen der Zeit“ um sie „im Lichte des Evangeliums“ zu deuten (GS 4). Dieser Aufgabe kann man sich weder durch Vertröstung auf ein Jenseits, noch durch die Flucht in einen makellosen Ursprung, noch durch den Rückzug in geschlossene Ideologiegemeinschaften entziehen. Das Ereignis des Sich-Aussetzens, der jeweils nächste Schritt, wird zum Inkulturationsort des Evangeliums. Geschichtlichkeit ist die Art und Weise, wie Gott sich seinem Volk offenbart (DV 8). In ihr bewährt und entdeckt sich der christliche Glaube. Insofern sind wir neugierig, aufmerksam und sensibel. Wir sind eine Such- und Entdeckungsbewegung.
- Wir bewegen uns im „pastoralen Basisdreieck“ von Situation, Person und Evangelium/Tradition. In dieser Bewegung entstehen Sprünge, gewagte Handlungen aus der Konsequenz des Evangeliums. So gewinnt sich Kirche im konkreten Hier und Jetzt, so findet sie in der kreativen, handlungsbezogenen Konfrontation von Evangelium und individueller wie kollektiver Existenz in ihre Sozialformen.
- D) Inklusion: Der Volk-Gottes-Begriff des II. Vatikanums bezieht sich auf alle Menschen und Völker: Alle Menschen haben eine Berufung durch Gott (GS 3) und alle Menschen sind dazu berufen, zum Gottes Volk zu gehören (LG 13). In diesem Sinn gibt es keinen „Abschied von der Volkskirche“, sondern einen Auftrag der verfassten Kirche, Kirche des Volkes Gottes zu sein und „alle Menschen guten Willens“ willkommen zu heißen. Entgegen dem nachtridentinischen Exklusionsprinzip praktizieren wir das zweitvatikanische Inklusionsprinzip.

### 3. KONKRETION:

(Rahmenbedingungen der Themenwerkstätten)

- Start nach den Sommerferien —Ende mit der Großveranstaltung 2013
- max. 6 Treffen a. 2-3 U.-Stunden
- Jede Themenwerkstatt hat „ihren Ort“ (z. B. einen Pfarrsaal)
- Jede Themenwerkstatt hat eine doppelt besetzte Leitung (möglichst Mann und Frau, davon ein/e Pate/in aus der Steuerungsgruppe, mind. ein Leiter/eine Leiterin sollte theologisch qualifiziert sein)
- Jedes Treffen einer Themenwerkstatt hat eine wiederkehrende Verlaufsstruktur:
  - Atrium: Get together (Ankommen bei Getränken, Brot & Käse)
  - Konzilsgebet
  - Arbeitsphase: auf der Basis von Inputs (kurze Impulse, Textauswahl, o. ä.); Arbeitsformen: Wechsel zwischen Kleingruppen und Plenum
  - Musik/Stille
  - Text (z.B. Madeleine Delbrel, Gott einen Ort sichern), Vaterunser oder anderes Gebet

- Segen
- Jede Themenwerkstatt hat einen gleichstrukturierten inhaltlichen Spannungsbogen mit „Meilensteinen“:
  - Sich finden und verabreden (Kontrakt)
  - At work (Arbeitsphase)
  - Sammlung & Verdichtung
  - Abschied: Was bringen wir Neues in die Welt?
  - Präsentation auf der Großveranstaltung 2013

4. Methodisch-didaktische Überlegen (s. Paper: Didaktik<sub>p</sub>Zeichen der Zeit.pdf)